

**Gehalten (Ort/Datum):** Grindel / 07.08.2010

**Lieder:** WLK 297:1.7.8; LQ 28:-13 (alternativ: WLK 65:1-4)

**Text:** Joh 16,33

## Jesus besiegt die Angst

### Einleitung und Text

Ein Großwildjäger geht mit seinem Hund auf Safari. Mittags legt sich der Hund unter einen Baum, um sich auszuruhen. Plötzlich kommt ein hungrig aussehender Löwe auf ihn zu. Der Hund bekommt Angst und überlegt, wie er aus dieser brenzigen Situation rauskommen könnte.

Er schleicht ein Stück weiter und legt sich vor einem Knochenhaufen auf den Boden. Als der Löwe nah genug ist, sagt er laut: „Das war aber ein leckerer Löwe. Ich wünschte, es wäre noch einer da.“ Der Löwe bekommt Angst und nimmt Reißaus. Ein Affe, der alles von einem Baum aus beobachtet hat, überlegt, wie er das Ganze zu seinem Vorteil ausnützen könnte, um den Löwen zum Freund zu gewinnen. Er läuft zu dem Löwen und klärt ihn über alles auf. Da sagt der Löwe: „Komm her, Affe, spring auf meinen Rücken und wir holen uns den verdammten Hund!“ Der Hund sieht das seltsame Gespann schon von Weitem. Er denkt kurz nach und als die beiden nah genug sind, meint er: „Wo bleibt denn nur dieser verlauste Affe? Vor einer Viertelstunde habe ich ihn losgeschickt, um einen neuen Löwen zu besorgen, und er ist immer noch nicht zurück!“

Angst bestimmt allzu häufig unser Handeln. Das wissen wir. Deswegen müssen wir Jesu Worte darüber hören. Seine trefflichste Aussage über die Angst finden wir in Joh 16,33: *Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.*

### Die Situation

Erst einmal zur Situation diese Verses. Dieser Vers hier steht an der Schnittstelle zwischen Kapitel 16 und 17 des Johannesevangeliums. Mit Kapitel 17 schließen die sogenannten Abschiedsreden ab. Damit meint man die Worte, mit denen Jesus seine Leute darauf vorbereitet, daß sie bald ohne ihn sein müssen.

Jesus beschließt all das mit den großartigen Worten am Ende des sechzehnten Kapitels: *In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.* Und genau das ist die Situation, die wir auch nachempfinden können. Nicht nur eben die historische Situation von damals, sondern unsere existenzielle. Die Spannung, in der wir täglich leben. Eine realistische Beschreibung unseres hilflosen Daseins in dieser Welt: Angst.

## Wir haben Angst

Mit Ängsten werden wir groß. Sie gehören zu unserer menschlichen Psyche. Die Psychologen arbeiteten sich an diesem Thema endlos ab. Berechtigte Ängste, Angstzustände, Angstneurosen, Angstbewältigung, diffuse Angstzustände.

Ängste machen uns so manchen Traum kaputt, holen uns aus manch verdienter Ekstase zurück auf den Boden der Realität. Sie sind unser Begleiter in der Kindheit, an ihnen formen wir unsere Identität in der Jugend (Bin ich schön? Bin ich beliebt? Werde ich wahrgenommen?). Ganz zu schweigen von der Erfahrung der Elternschaft. Nach der Geburt unserer Erstgeborenen war das ein beliebter Satz meiner Frau in den ersten Wochen, wenn sie in die Wiege schaute: ich hab ja Angst, dass das Neurodermitis ist, oder: dass das Kind blind ist, oder taub, oder einen Gendefekt hat, oder Leukämie, plötzlicher Kindstod, der gesamte Pschyrembel (Krankheitslehrbuch).

Und im Berufsleben flüstert uns die Angst ständig zu: Wirst du es schaffen? Bist du gut genug? Stark genug? Kompetent genug? Manchmal fragen mich Leute: Hast du Angst vor der Predigt? Meistens nicht, hier in meinem Zuhause. Da freue ich mich darauf, vor euch zu treten und zu predigen. Aber die Minuten vor meiner Andacht auf der GK, als ich die 40.000 Leute dort sitzen sah (unter ihnen Lehrer, Professoren, Divisionsvorsteher, GK-Leute, Schriftleiter, Buchautoren), als ich all die vortrefflichen Redner vor mir gehört hatte und nun ans Pult treten musste, da hatte ich einfach nur Angst: Was machst du hier? Wirst du überhaupt einen Ton herauskriegen? Bin ich gut genug? Ist mein Manuskript Schrott? Mögen mich die Leute überhaupt?

Wenn Jesus sagt: *in der Welt habt ihr Angst*, dann klingt das erst einmal nicht schmeichelnd für eine Truppe, die er dreieinhalb Jahre ausgebildet hat, die Wunder gesehen und bewirkt hat, die im Begriff ist, die religiöse Landkarte der Welt ein für allemal neu zu zeichnen.

Mit nur sechs Worten schafft Jesus es, unsere menschliche Situation in einer akkuraten, kurzen Diagnose zusammen zu fassen: In der Welt habt ihr Angst. Und wenn wir ehrlich sind, dann finden wir uns in dieser Analyse wieder. Das geht durch eine ganz einfache Übung:

Frag dich einmal, wovor du in dieser Woche Angst hattest. In der Familie, in der Beziehung, im Hinblick auf das neue Schuljahr, auf die Ausbildung, den Beruf? Vielleicht auch im Hinblick auf deine religiöse Erfahrung? Bin ich richtig in dieser Gemeinde? Werde ich hier angenommen? Werde ich hier enttäuscht? Was passiert, wenn ich mich taufen lasse? Wird meine Familie mich hassen? Werde ich einen Fehler machen?

Was sind die Dinge, vor denen du jetzt gerade Angst hast? Das griechische Wort für Angst gibt die Elberfelder Übersetzung korrekter als „Bedrängnis“ wieder. Also eine Art Druck, unter dem wir stehen. Stress, um es modern zu sagen.

Als wir unserer Tochter sagten, dass es in Florida, wo wir unseren Urlaub verbringen wollen, Alligatoren gibt, sagte sie: nö, da fahr ich nicht hin! Und schon gar nicht mit dem Flugzeug, das abstürzen kann. *In der Welt habt ihr Angst*. Ganz normal. Als Kind, als Jugendlicher, als Erwachsener, als Greis. Der eine offen, der andere versteckt.

## Seid getrost!

Aber Jesus fügt sogleich eine existenzielle Formulierung des Evangeliums hinzu: *seid getrost, ich habe die Welt überwunden*. *Seid getrost* ist nicht nur die rationale Aufforderung, eben doch nicht Angst zu haben. So wie wir als Eltern versuchen, den Ängsten der Kinder zu begegnen („wenn man den Alligatoren in Florida nicht zu nahe kommt, tun sie einem auch nichts“). *Seid getrost* bedeutet hier (und das Kapitel 17 macht es deutlich), dass wir umgeben sind von der Geborgenheit, die Kinder erleben, wenn sie mit ihren Eltern zusammen sind (und ich rede von liebenden Eltern). Ich habe die Welt überwunden heißt hier: Papa ist da und der ist stärker als alle anderen. In diesem Urlaub hatte mein Sohn Papa-Nachholbedarf. Wir haben viel Zeit zusammen verbracht, getobt, gekuschelt. Immer wieder aber die Aufforderung: Papa, zeig mal deine Muckis. Und dann musste ich ihm meine vom harten Gemeindealltag gestählten Kracher-Oberarme hinhalten und anspannen. In den Augen meines Sohnes (noch) die dicksten und stärksten Oberarme, die es überhaupt gibt. Ich zweifle schon an seiner Sehkraft, denn an den Stränden Floridas sieht man des öfteren – meine Frau machte uns mehrmals darauf aufmerksam – Bodies, deren Oberarme so dick sind wie meine Oberschenkel. Entweder durch Training oder durch Fastfood. Aber die sind eben nicht die von Papa.

Wer die liebevolle Geborgenheit einer Familie kennen lernen durfte (und das trifft leider nicht auf alle zu), der weiß, wie das *seid getrost* gemeint ist, wie es sich anfühlt, wie die Ängste abfallen und schwinden. So sehr, dass unsere Tochter dann, als wir im Auto saßen und in den Everglades nur ein paar Meter von uns die Alligatoren in der Böschung betrachteten, sie mit ihrer Kamera aussteigen wollte, um ein paar Nahaufnahmen zu machen. Da bekamen wir es dann mit der Angst.

Das *seid getrost* wird eben nicht wirksam, weil es überhaupt gesagt wird, sondern vielmehr, weil es von einer bestimmten Person gesagt wird. Und hier ist es Jesus, der es uns zuruft. Und es wird dann wirken, wenn wir mit Jesus nicht in erster Linie Majestät, Größe, Macht, Stärke, Ruhm, Ehre oder all die anderen, eher militärischen Begriffe, verbinden, sondern Liebe, Schutz, Geborgenheit, Annahme.

Auch hier die persönliche Frage zur Überprüfung. Wo oder wann fühlst du dich am sichersten und geborgensten? Im Kreis der Familie? In der Partnerschaft? Im kuscheligen Bettchen? Unter Freunden, die dich kennen und annehmen?

## Die Welt ist überwunden

Wir sagten, dass die Angst ein Begleiter unseres Lebens ist. Allein schon wegen der drohenden Möglichkeit des Nichtlebens, des Sterbens. Und nun würden wir erwarten, dass Jesus sagt: seid getrost, ich habe die Angst überwunden! Keiner darf mehr Angst haben, ich bin nämlich stärker. Aber die Welt, das ist der Lebensraum und die Strukturen, in denen wir leben und die uns Angst machen. Das weiß Jesus und er hat ja gerade erst gesagt, dass wir Angst haben. Und wir haben dazu genickt, weil wir es wissen.

Hier offenbart sich nun auf zweierlei Weise das Evangelium, die Gute Nachricht:

1. Jesus hat die Ursache, nicht das Symptom besiegt: wie oft basteln wir daran, die Symptome

zu bekämpfen, unter denen wir leiden. Kopfschmerzen? Pillen rein! Wir kennen die Mechanismen. Oder wir machen es auf die deutsche Weise: meckern und nörgeln drüber. Hilft aber auch nicht. Von all den Dingen, die uns unfrei machen in dieser Welt, seien es Sachzwänge, andere Menschen, kaputte Strukturen oder wir selbst mit unseren Fehlern und Neigungen, wünschen wir uns doch Freiheit. Das ist das, was wir als inneren Frieden bezeichnen, ja eigentlich sogar als Paradies. Ein völlig angstfreies Leben führen zu können. Das ist das, was hier und da in der Bibel als „Welt“ bezeichnet wird. Damit ist nicht die Welt als von Gott geschaffener Lebensraum gemeint, sondern die von Menschen geschaffene Wirklichkeit. Der biblische Begriff dafür ist Sünde.

Und das ist nun die Gute Nachricht: Jesus sagt uns zu, dass er Welt besiegt hat. Und in dem Satz vorher sagt er auch, warum er uns das so gewiß zusagt: *damit ihr Frieden in mir habt*.

2. Jesus ist sich seines Sieges so gewiß, dass er damit bereits vor dem Kreuz die Jünger tröstet: Und ist euch aufgefallen, mit welcher Zuversicht, mit welcher Siegesgewißheit Jesus hier seinen beängstigten Jüngern dieses Wort mitgibt? Er sagt: ich habe die Welt überwunden. Erinnern wir uns an den Zeitpunkt dieser Aussage. Dieses hier sind die Abschiedsreden Jesu. In Kapitel 18 geht es erst weiter mit seiner Gefangennahme. Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung – besonders Letzteres bezeichnen wir als Sieg – liegen noch vor ihm. Aber er sagt: ich habe überwunden. Warum sagt er das? War das doch alles nicht so schwer? Wer der Ausgang, weil angekündigt, eben nicht änderbar?

Nein, Jesus sagt es aus dem gleichen Grund, warum er uns zuruft, dass wir keine Angst haben brauchen: weil er sich ganz auf Gott verlässt, der die dickeren Muckis hat. Weil er selber sich in diesem Geschehen ganz Gott ausliefert – bei dem er sich am geborgensten weiß.

## Schluss

Ein einziger Vers inmitten vieler Worte, die Jesus hier in Kap. 16 und 17 spricht. Aber in ihm steckt unser Alltag, in ihm steckt die Botschaft von der Gnade. In ihm der Triumph über das, was uns kaputt macht. Die ganze Spannung unseres Lebens: Angst und Sieg, sind darin enthalten. Hier gibt es keine Rezept zur Angstbewältigung, keine Psychologie oder Psychotherapie, der wir uns unterziehen müssen. Nicht mal eine Philosophie. Wieder und wieder in dieser Bibel werden wir vor die Wahl gestellt, einer Person Glauben zu schenken: Jesus Christus! Er hat dieses Wort gesagt. Er möchte hier, dass wir in ihm Frieden finden.

Viele haben diesen Frieden in ihm gefunden. Menschen, die sich ganz für ihn entscheiden, berichten in erster Linie von dem Frieden, der in ihr Herz zieht. Von der Angst, die schwindet und von der Freude, seine Liebe gefunden zu haben.

Praktisch heißt das, dass man so etwas nicht argumentativ aufschlüsseln kann. Der christliche Glaube ist etwas, das wir nur im Gehen, im Uns-Fallenlassen begreifen kann. Und dazu lade ich euch gerne ein. Denn Angst in dieser Welt haben wir alle. Aber dass Jesus die Welt überwunden hat, das müssen wir erfahren, annehmen, umsetzen. Ein guter Lernprozess, in dem wir alle stehen.